

Otto R. Hofmann
Rosmarie Hofmann

RIADE

Teil 5

Die Lotte in Weimar

Schutz der Burg Weimar
durch Sumpf und Wasser

Erzählte Geschichte
aus der Zeit Heinrich des Voglers,
der Ungarnschlacht
und der Entstehung Deutschlands

Ein Wasserkreuz lenkt den Lotte-Bach
durch den Schützengraben vor die Burg.

Der für Weimar namensgebende wih mare verlandet.

Weimar 2024

RIADE Teil 5

Die Lotte in Weimar

Schutz der Burg mit Ried und Wasser. Wasserkreuz und Schützengraben vor 1100 Jahren

INHALT

1. Die Zeit der Riade-Schlacht, die Geburt Deutschlands durch Abwehr der ungarischen Reiter	5
1.1 Die Alte Burg, die neue Burg, der Lotte-Bach und der Heilige See	5
1.2 Thüringen und Weimar – fränkisch oder zu Sachsen?	6
1.3 Thüringens Regenten	10
2. Burg und Stadt Weimar (wih mare)	12
2.1 Burg und Stadt – ein geschichtlicher Überblick der Zeit um 900 n. Chr.	12
2.2 Eine Idee von der Situation der Burg um 900	14
2.3 Mittelalterliche Stadtansichten, die Frage nach dem Charakter der Burg	16
2.4 Herrschaftssitz, Fliehburg, Wasserburg oder Heinrichsburg	20
3. Lotte, Heiliger See und Wilder Graben	21
3.1 Die Lotte – wichtigster Bach Weimars, der Wilde Graben – der gefährlichste	21
3.2 Lotte und Wilder Graben auf ihren Wegen zur Stadt	23
3.3 Krieg steht bevor, der Weimarer Plan zur Befestigung der Burg	25
3.4 Historische Stadtgewässer	29
4. Entscheidung am Sophienstiftsplatz	30
4.1 Abriegelung der Lotte durch einen Damm parallel zur Erfurter Straße	30
4.2 Das Gelände-Profil am Sophienstiftsplatz	31
4.3 Das Wasserkreuz – Vorbild Magdala?	33
5. Die Verlässlichkeit alter Stadtpläne	36
6. Wasser zum Küchteich und zur Burg Weimar	40
7. Die Konsequenzen aus den Wasserbauten Weimars in der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts und das neue Gesicht der Stadt	45
8. Orlamünde und die Grafen von Weimar, Herkunft und Aufstieg	49
8.1 Wasser zur Burg Orlamünde	52
8.2 Die Grafen von Weimar und ihre Verbindungen zur Königsfamilie Heinrichs I.	57
Quellen, Literatur, Abbildungen	61

1. Die Zeit der Riade-Schlacht, die Geburt Deutschlands durch Abwehr der ungarischen Reiter

Um die Wende zum 10. Jahrhundert ergaben sich für Weimar gravierende Veränderungen. Die fast 400 Jahre andauernde fränkische Herrschaft über Thüringen schwindet. Das Ostfränkische Reich wird zusehends führungslos.

Das sächsische Herzogshaus der Liudolfinger gewann die Oberhand und ersetzte die noch von den Karolingern und König Konrad bestimmten Thüringer Grafschaften durch neue Herrscher. Die Entstehung Deutschlands und das einheitliche Handeln der fünf Stammesherzogtümer unter Heinrich I. zur Abwehr der Ungarneinfälle zwischen 908 und 955 waren das Gebot der Stunde.

1.1 Die Alte Burg, die neue Burg, der Lotte-Bach und der Heilige See

Im Verbund mit den fränkischen und sächsischen Grafschaften des mitteldeutschen Raumes erlangte Weimar am Anfang des 10. Jahrhunderts zunehmende Bedeutung.

Die alte Burganlage Weimars oberhalb der jetzigen Kegelbrücke östlich der Ilm hatte aber mangels Wasser keine Zukunft. Die Errichtung einer hölzernen Brücke oder eine Furt im Bereich der späteren Kegelbrücke sprechen für eine slawische Wasserburg an der Mündung der Lotte am Westufer der Ilm. Vielleicht wurde diese von einem Hochwasser zerstört.

Die neue Burg Weimar auf dem südlich davon liegenden Sporn war schon ein befestigtes fränkisches Kastell und nach dem Vorbild der Weilburg angelegt worden. Sie wurde von drei Seiten von Wasser begrenzt, aber angesichts der Ungarneinfälle plante man ab 926 die Umrüstung zur Wasserburg.

Ein künstlicher Graben sollte im Süden der Anlage Wasser zu einem schützenden Ried-, Sumpf- und Teich-Areal führen. Dazu mussten Lotte und Wilder Graben umgeleitet werden. Der heilige See (wih mare) nahe der jetzigen Coudraystraße trocknete aus, der Fürstengraben (Schützengraben) entstand und sollte Wasser vor die Burg leiten.

Die Grafen von Weimar avancierten in der Zeit Heinrichs I. (er war ab 911 sächsischer Herzog und ab 919 König) zur stärksten Macht in Thüringen. Die neue Burg, das spätere Schloss Weimar, wurde eine der stärksten militärischen Anlagen des Landes.

Für das entstehende Deutschland wird die Abwehr der Ungarneinfälle entscheidend. Gleichzeitig gewann das niedersächsische Stammesherzogtum die Oberhand in Thüringen.

Bild 1-01 Der Ungarnsturm und die alte Kampfweise der Niedersachsen.

Die Burg Weimar auf dem Sporn an der Ilm war wahrscheinlich die Schlüsselposition der Abwehr ungarischer Reiter im Gebiet von der Saale bis zur mittleren und unteren Unstrut. Für ihren Ausbau wurde eine Vielzahl von Eingriffen in Natur und Gelände vorgenommen.



Der Heilige See (wih mare) hatte Weimar seinen Namen gegeben, die sumpfige Senke zwischen der jetzigen Coudraystraße und dem Theater aber verschwand. Ein Riedteich südlich der Burg an der Stelle des späteren Küchteichs entstand. Der Fürstengraben wurde entlang eines Hangs zur Wasserversorgung der Burg angelegt.

Die Grafen von Weimar wurden ab 918 endgültig vom sächsischen Herzog Heinrich ernannt. In der Folge seiner Ungarn- und Burgenbaupolitik entwickelte sich die neue Weimarer Burg, das spätere Schloss Weimar, zur modernen Feste.

Die Kapitel 1 bis 7 der erzählten Geschichte RIADE Teil 5 konzentrieren sich auf die Bedeutung der Gewässer und Wasserbauten in Weimar.



Bild 1-02 Siegel Königs Heinrich I., erster deutscher König aus dem Hause der Ottonen.

1.2 Thüringen und Weimar – fränkisch oder zu Sachsen?

Ab dem Jahr 900 ist in Mitteleuropa nichts mehr wie es war. Noch 100 Jahre zuvor stand Karl der Große im Zenit seiner Macht. Aber die fortwährenden Teilungen des Frankenreichs im 9. Jahrhundert durch seine Enkelsöhne hinterließen Chaos und Schwäche. Kaiser Arnulf war Anfang Dezember 899 in Regensburg im Alter von 50 Jahren verstorben. Die Hoffnung weiter Teile des Adels und der Bauern in Mitteleuropa auf Ordnung und einen kontinuierlichen Fortbestand des karolingischen Reichs war zerstoßen. Sein fünfjähriger Sohn Ludwig (genannt Ludwig das Kind) wurde zwar König für das Gebiet des Ostfränkischen Reichs, war aber ohne Vormund nicht handlungsfähig. Im Jahr 891 noch hatte Arnulf als König des Ostfrankenreichs die Normannen (ein Teil der Wikinger siedelte seit 50 Jahren in der Normandie) in der Schlacht bei Löwen (an der Dijle) derart wirkungsvoll besiegt, dass sie nie wieder in die Gebiete östlich des Rheins einfielen.

Eine neue Gefahr war aber im Südosten Deutschlands entstanden. Das Reitervolk der Ungarn hielt ab 900 ein halbes Jahrhundert lang ganz Mitteleuropa in Atem. Nach ihrer ‚Landnahme‘ (ihr Einzug in das Puszta-Gebiet östlich und südöstlich von Budapest) etablierten sie sich zwischen Donau und Theiß und überzogen ganz Mitteleuropa und Norditalien mit ihren alljährlichen Beutezügen.

Ermutigt durch anfängliche Erfolge gegen die in Steppenreitertaktik kämpfenden Ungarn zog 907 Markgraf Luitpold von Bayern mit Heeresmacht von Enns nach Preßburg, wie oft in überheblicher Manier. Ziel war Eroberung und Christianisierung. Am Heerzug nahm eine Reihe von Bischöfen mit ihren Kontingenten teil. Die Vernichtung dieser gesamten Armee und der Tod vieler hochrangiger Adliger lähmten fortan den Willen der Herrscher und die Bevölkerung des Ostfränkischen Reichs, gegen die Ungarn zu bestehen.

Unter diesen Belastungen erfolgte der Versuch einer Neuorganisation. Konrad von Franken wurde 911 erster nicht-karolingischer König, scheiterte aber in grundsätzlichen Fragen.

Sein spektakuläres ‚Weilburger Testament‘ (Verzicht auf den Thron des Ostfränkischen Reichs in seinem Namen und im Namen seines Bruders Eberhardt) kurz vor seinem Tod zu Weihnachten 918 war das Eingeständnis fehlenden Königsheils. Auch nach dem Übergang der Königsmacht an den Sachsen-Herzog Heinrich im Mai 919 wendete sich das Blatt aber vorerst nicht. Ein Sieg gegen die zu dieser Zeit unschlagbaren Ungarn und die Abwehr der jährlichen ungarischen Einfälle waren nicht in Sicht.

Erst das ‚Wunder von Werla‘, eine Waffenruhe im Frühjahr 926 und die 6-jährige Vorbereitung auf eine Entscheidungsschlacht verhinderten den Kollaps des Ostfränkischen Reichs. Die wichtigsten gesetzlichen Maßnahmen König Heinrichs I. waren die Reorganisation des Heeres, die Aufrüstung der Sachsen mit Panzerreitern, der Bau unzähliger Volksburgen und die Einbeziehung der gesamten Bevölkerung in Bayern, Sachsen, Thüringen, Franken und Lothringen in die Ungarnabwehr.

Die Burgenbau-Gesetzgebung der Reichsversammlung in Worms im Herbst 926 schuf und verbreitete im ganzen Land das Know-how zur Errichtung von Heinrichsburgen. Diese Ried-Sumpf-Burgen dienten speziell zur Abwehr von Reiterangriffen. Die Anlagen nahmen im Kriegsfall die Familien, das Vieh und die Vorräte der Bauern auf. Sie wurden von Bauernkriegern unter Führung eines Burgwarts verteidigt. König Heinrich ging so als Burgenbauer und Städte-Errichter in das symbolische Wissen des Volkes ein. Die Schlacht bei Merseburg, der Sieg von Riade am 15. 3. 933, wurde möglich.

Die Einheit der Herzogtümer angesichts der existenzbedrohenden Ungarneinfälle einte erstmalig das Land. Der Bau von Burgen durch lokale Herrscher musste im Mittelalter genehmigt werden. Nur der König besaß anfangs dieses Recht. Allzu leicht konnte eine Burg sich auch gegen den König, gegen den benachbarten Adligen oder einfach nur gegen die eigenen Bauern richten. Zu der Zeit König Heinrichs I. war diese Regelung aus dem Fränkischen Reich noch gültig, im Kampf gegen die Ungarn aber zweitrangig.

Thüringen ist eine der bekanntesten und schönsten Landschaften Deutschlands, war aber nie ein unabhängiger Staat. In der Weimarer Republik bestand es ab 1920 als Land Thüringen und später als Gau Thüringen bis 1945 aus dem Zusammenschluss vieler kleiner Landesherrschaften. Von 1945 bis 1952 und durch Einbindung weiterer Landesteile (Erfurt und Eichsfeld) war es Flächenland und danach in die 3 thüringischen Bezirke gegliedert. Im Verband der Bundesrepublik Deutschland gründete es sich im Jahr 1990 als Freistaat Thüringen.

Um das Jahr 500 war das Land dünn besiedelt mit Resten verschiedener Stämme aus der Zeit der Völkerwanderung. Erste Ansätze einer staatlichen Struktur und einer frühfeudalen Herrschaft endeten bereits nach 30 Jahren durch die vernichtende Schlacht an der Unstrut im Jahr 531 gegen ein fränkisches Heer der aufstrebenden Merowinger Dynastie.

Ab diesem Zeitpunkt existierte südlich der Unstrut kein selbstständiges Herzogtum oder anders zu nennendes Staatsgebilde. Das Thüringer Stammland zwischen Harz und Thüringer Wald war Bestandteil des Fränkischen Reichs geworden. Die Herrscher hier nannten sich Herzog (der vor dem Heer zog) oder König, waren aber de jure abhängig agierende fränkische Gouverneure. Trotzdem überlebten dieser Landstrich und seine bodenständige Bevölkerung durch Heimatbindung, ‚regere‘ (das Gleichgewicht zwischen Freiheit und Pflicht) und Zusammenhalt unter dem Namen Thüringen.

Bild 2-08 Das Stadtschloss Weimar von Osten. Stahlstich aus der Werkstatt Merian. Schlossansicht mit einer Überführung (überdachte Fußgängerbrücke) zum Roten Schloss nach Süden und Kuchteich im Süden.

Das Bild überhöht die räumliche Situation und kennt nicht die natürlichen und baulichen Einzelheiten. Das betrifft auch die Anordnung von Schlossbrücke und Zugang zum Schloss von Osten. Im Vordergrund werden die Ilm und die Mündung des Leutra-Baches gezeigt. Die Stadtkirche ist willkürlich als Druckvorlage eingesetzt. Ein wesentlicher Vorteil der Karte ist die durch Spiegelung klar erklärte Lage von Wasser.



Bild 2-09 Ostseite (Ilmseite) des Schlosses Weimar mit Blick auf die Herzogin Anna Amalia Bibliothek und den Bibliotheksturm.

Der Blick nach Süden beinhaltet die Darstellung einer ca. 2 m hohen Holzbrücke über einen trockenen Graben. Die (nicht zu sehende) Verlängerung der Brücke nach links führt auf die heutige Schlossbrücke über die tief unten fließende Ilm.

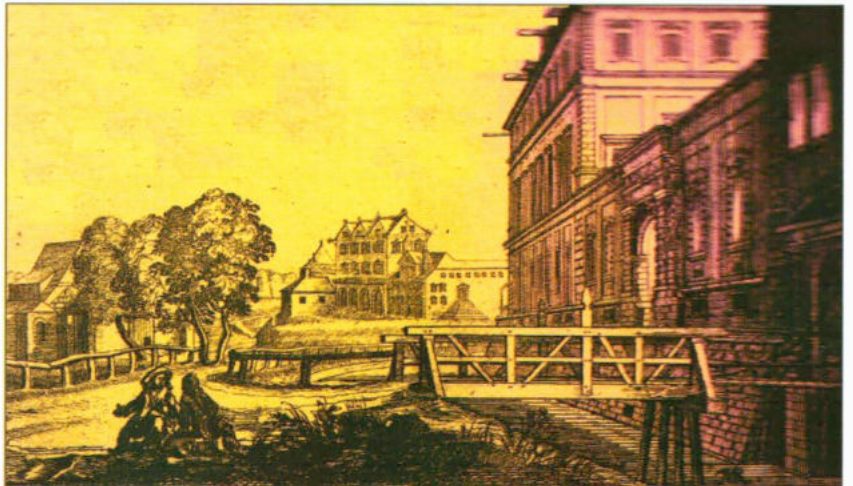


Bild 2-10 Ostseite des Schlosses, Blick nach Norden zur selben Brücke wie im Bild oben. Rechts ist die tief liegende Kerbe der Ilm angedeutet. Unter der Holzbrücke könnte man einen Wassergraben vermuten.

In Verlängerung der Holzbrücke nach rechts sind die Zugangs-säulen zur Steinbrücke über die Ilm zu erahnen. Der Weg im Vordergrund links deutet eine Brücke an.

4.3 Das Wasserkreuz – Vorbild Magdala?

Die Verzweigung eines Bachs stellte immer eine technische Herausforderung und für eine tiefer liegende Siedlung ein Risiko dar. Angesichts der um 900 wesentlich größeren Niederschlagsmengen als heute konnten die Wassermassen leicht Wehre und Durchlässe fortspülen. In solch einem Fall ist es sinnvoll, mit einer Holz- oder Steinplattenkonstruktion eine Wasser-Wasser-Brücke zu verlegen. Unabhängig vom Wetter fließt im Idealfall oben stets die gleiche Menge ab. Der Wasserüberschuss fließt seitlich nach unten in das Flutbett ab. Die lebenswichtigen Mühlen überstanden derart Unwetter und Missbrauch. In Magdala ist noch heute eine solche Anlage in Funktion.



Bild 4-09 Das Wasserkreuz in Magdala – das Bauwerk überstand Starkregenzeiten, Eisgang, Frost, Sommergewitter und Strömung auch wegen ausreichender Durchlasshöhe.

Ein sogenanntes Wasserkreuz ist robust, es ermöglicht im überlaufenden Trog einen gleichmäßigen Durchfluss und führt im Unterwasser überschüssige Fluten ab. Die über 3 m hohe Trogbrücke war ursprünglich für die Verteidigung der Burg Magdala bestimmt. Andere derartige Bauten wie das Wasserkreuz in Mühlberg dienten zur Regulierung des Zuflusses zu einer Mühle.

Die Darstellung dieser Technik ist in mehreren Stadtplänen und Zeichnungen oft falsch. Am Beispiel des Wasserkreuzes in Magdala kann man die Aufgabe und Funktion von Oberwasser und Unterwasser des Lotte-Kreuzes Weimar studieren. Letztlich hatten der Lotte-Graben und der bei Starkregen hinzutretende Wilde Graben das südlich der Burg liegende Ried-Annäherungshindernis Küchteich zu speisen Sie wurden als Flut-, Fürsten-, Stadtgraben und Schützengraben bezeichnet und Jahrzehnte später im Überlauf direkt zur Ilm geleitet.

Bild 4-10 Trogbrücke aus Feld- und Werkstein als Wasserkreuz. ORH

Vor mehr als 1000 Jahren war es üblich, Wasser mit Holzbrettern zur Mühle zu leiten (Lutten). Im Gebirge sind Wasserläufe mit gestaffelten Mühlen möglich. Ab dem 9. Jahrhundert haben Friesen und Slawen in Mitteleuropa für den Fortschritt im Wasserbau gesorgt.

